

Der Altstadtleist Laupen: hartnäckig und zielstrebig

Anne-Marie Kohler

Ohne die Planung eines Bordells gäbe es im idyllischen Laupen wohl keinen «Leist». Um das anstössige Projekt am Kreuzplatz schon im Keim zu ersticken, sammelten Anwohner Unterschriften. Gleichzeitig setzten sie sich für die Gründung eines Altstadtleistes ein, mit dem Ziel nachhaltig für Wohnqualität und attraktiven Begegnungsraum im Ortskern zu sorgen. 2010 feiert der «Leist» sein 25jähriges Bestehen. Grund genug, seiner Geschichte und Bedeutung nachzuspüren.

Unter dem Dach des stattlichen Altstadthauses am Kreuzplatz 6, wo heute ein Kinderarzt seiner Alltagsarbeit nachgeht und mit seiner Familie wohnt, waren einst lauter kleine Etablissements geplant. Als die frühere Besitzerin der Liegenschaft das Objekt 1984 zur Handänderung ausschrieb, biss vorerst eine recht obskure Immobiliengesellschaft an, die dort ein Bordell einrichten wollte. Der Gedanke, dass sich an Laupens idyllischer Zentrums- lage ein Sexsalon einnisten könnte, rief die Anwohner auf den Plan. So begannen der Theologe Ulrich Luz und seine Frau Salome gegen dieses Vorhaben Unterschriften zu sammeln. Eine Welle von Unbehagen und Entrüstung wogte damals durchs Stedtli. An den Einspracheverhandlungen sahen sich die Planer jedenfalls, so Luz, «mit fast 30 erzürnten Leuten konfrontiert». Das gemeinsame Interesse, das Bordell zu verhindern, stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Anwohner, entwickelte aber auch das Bedürfnis, den unmittelbaren Lebensraum künftig besser mitzugestalten. Zu diesem Zweck wurde am 14. Januar 1985 in Laupen der Altstadtleist ins Leben gerufen. Vorbild waren die Quartier- und Gassenleiste der Stadt Bern (vgl. Kasten). Am 3. Juni kam es zur Hauptversammlung, welche die Statuten beschloss, einen sechsköpfigen Vorstand wählte und den Apotheker Beat Wittwer zum ersten Präsidenten ernannte.

Ziele eines Quartiervereins

Wer dem neu gegründeten Verein als Mitglied beitreten wollte, musste innerhalb der alten Stadtmauern wohnen oder dort zumindest ein Haus besitzen. Die Aufnahmebedingungen wurden bald einmal gelockert. So sind heute vereinzelt auch Bewohner, Besitzer und Geschäftsleute Vereinsmitglieder, deren Häuser auch ausserhalb aber nahe den Stadtmauern stehen. «Solche Gesuche basieren auf gut begründeten Anträgen», erklärt der in diesem Jahr zurückgetretene Leist-Präsident Ulrich Luz.

Der Altstadtleist versteht sich als Quartierverein, er ist politisch und konfessionell unabhängig. Seine Zweckbestimmung ist in den Statuten wie folgt umschrieben: Der Leist soll sich für das Wohl der Altstadtbewohnerinnen und -bewohner einsetzen, deren Interessen gegenüber den Behörden vertreten, insbesondere auf die Erhaltung des Wohn- und Gewerberaumes achten, sich mit Bauvorhaben und Verkehrsproblemen auseinandersetzen sowie zur Verschönerung des Ortsbildes beitragen und schliesslich das Zusammenleben und die Nachbarschaft im Stedtli pflegen.

Dauerthema Verkehr

So alt der Altstadtleist ist, so lange dauert zwischen Leist und Behörde das Seilziehen zum Verkehrsproblem. Anfang 1987 wurde auf Drängen des Leistes die blaue Zone in der Altstadt versuchsweise für drei Jahre eingeführt, um dem wilden Parkieren ein Ende zu setzen. Mit Hartnäckigkeit setzte sich der Leist über Jahre für eine begrenzte und kontrollierte Parkordnung sowie für Geschwindigkeitskontrollen im Interesse der Fussgänger ein. Gerade weil die Bedürfnisse der Parteien unterschiedlich gewesen und die Vorschläge des Leistes vom Gemeinderat zu lange «schubladiert» worden seien, freut sich Luz umso mehr über die Begegnungszone mit Tempo 20, welche letztes Jahr nun doch zustande kam. Zu Diskussionen Anlass gab über längere Zeit auch die Stedtlibeleuchtung. Nicht alle Anwohner seien konsultiert worden und hätten Freude an erleuchteten Schlafzimmern gehabt, erinnert sich Luz. Anfänglich auf Kriegsfuss sei man zudem punkto Schlossbeleuchtung gewesen. Der Leist habe sich nämlich für eine diskrete Beleuchtung stark gemacht. Mit einem ähnlichen Problem wie zu Gründungszeiten sah sich der Leist 1996 konfrontiert, nachdem das niedergebrannte Altstadthaus an der Marktgasse 2 wieder aufgebaut worden war und sich dort ein Bordellbetrieb abzeichnete. Als der Salon und die Bar im «X-House» von der kantonalen Baudirektion als zonenkonform erklärt wurden, schaltete sich auch der Leist ein und wehrte sich gemeinsam mit dem Gemeinderat vehement gegen dieses Etablissement.

Der Leist befasst sich nicht nur mit politischen Themen, er engagiert sich auch für soziale Probleme.

«Stubete», Osterfeuer und Wichteln

Einen grossen Stellenwert nehmen beim Altstadtleist die gesellschaftlichen Anlässe ein. «Mit unterschiedlichen Aktivitäten wollen wir den Stedtligest fördern», erklärt der neue Co-Präsident Werner Brechbühl, der seit Mitte Jahr mit Ursula Reber die Führungsaufgaben im Leist teilt. In der Auswahl an Veranstaltungen paart sich Bewährtes mit Neuem. Anfang Jahr lädt regelmässig eine Familie Interessierte in ihr Altstadthaus zur «Stubete» ein. Vor Ostern werden im Pfarrgraben die gesammelten Weihnachtsbäume verbrannt, was gleichzeitig mit einem gemütlichen Höck verbunden wird. Am gleichen Ort findet im August das traditionelle «Grabebrätle» statt. Erneut ins Programm Einzug gehalten hat in den letzten Jahren das «Stedtlizmorge», das aus den Anfängen des Leist stammt. Der Brunch findet zur Sommerzeit im Wehrgang über dem Freiburg-Tor statt. Alle zwei Jahre im Dezember verwandeln die Stedtlibewohner ihre Fenster in einen zauberhaften Adventskalender. In der diesjährigen Adventszeit wird sich erstmals zeigen, ob künftig auch das «Wichteln» Anklang findet. Fallen gelassen wurde das jahrelang organisierte «Eiertütsche».

Ungebrochener Enthusiasmus

Der Altstadtleist zählte anlässlich der Gründungsversammlung 28 Altstadtbewohnerinnen und –bewohner. Heute ist der Verein auf 60 Mitglieder angewachsen. Eine Mitgliedschaft kostet derzeit bescheidene zehn Franken. Der Vorstand ist bestrebt, immer wieder neue Kontakte zu knüpfen. «Wir besuchen Neuzuzüger persönlich, informieren sie über unsere Aktivitäten und drücken ihnen den farbigen Flyer in die Hand.», sagt Ursula Reber. Dieses Engagement zahle sich leider nicht immer aus. Trotzdem scheint der Enthusiasmus nach wie vor ungebrochen zu sein. Immer noch aktiv sind Leute der ersten Stunde. Initiant Ulrich Luz, der sich stark mit dem Leist identifiziert, ist zwar nicht mehr Präsident, sorgt aber als Protokollführer weiterhin für Kontinuität. Marietta Remund waltet als Kassierin und die Familie Wittwer rekrutiert mit Sohn Christian das bisher jüngste Vorstandsmitglied in der Geschichte des Leistes. Vier Präsidenten – Beat Wittwer, Ludwig Schmid, Fritz Tanner, Ulrich Luz - und eine Präsidentin - Annelies Jörg - haben die Geschicke des Vereins bis anhin geführt.

Mit Ursula Reber und Werner Brechbühl steht erstmals ein Zweiergespann an der Spitze des heute achtköpfigen Vorstands. «Das Thema Verkehr wird weiterhin ein Knackpunkt bleiben», sind sich Präsidentin und Präsident einig. Dass die Begegnungszone mit spielenden Kindern im Stedtli kaum realistisch ist, ist den beiden auch klar. Sie hoffen mithilfe eines Experten abklären zu können, welche weiteren Verbesserungen realisierbar sind. Mitreden möchte der Leist auch in der anstehenden Ortsplanung. Vertreter entsendet der Verein zudem in die Gesprächsrunde «Schloss sucht Idee». Das Jubiläum – 25 Jahre Altstadtleist - soll würdig gefeiert werden. Zu tun gibt es noch viel, nicht zuletzt weil sich neue Befürchtungen breit machen, die mögliche Verlagerung des Coop aufs ehemalige Poly-Areal könnte die im Ortskern verbliebenen Geschäfte benachteiligen und damit die Attraktivität des Stedtli beeinträchtigen. Aus diesem Grund hat sich der Leist im vergangenen November dem Thema «Perspektive Stedtli» gewidmet und Fachleute von Netzwerk-Altstadt eingeladen. Im Zentrum der öffentlichen Veranstaltung standen Ideen, wie Laupens Ortskern auch künftig lebendig und facettenreich gestaltet werden kann.

Als «wertvolle Ergänzung» und als «kritisch hinterfragend» bezeichnet Gemeindepräsident Rolf Schorro die Arbeit des Altstadtleistes und streicht als positive Beispiele die Begegnungszone und die Parkplatzordnung hervor. Der Leist stelle den Anspruch, dass das Stedtli lebendig bleibe. Über das Wie herrsche selbst in den eigenen Reihen nicht Klarheit, sagt Schorro. Der Leist könne aber sehr wohl bei verschiedenen gelagerten Interessen zwischen den Gewerbetreibenden und der Bevölkerung verbindend wirken.

Das Vorbild der Stadt Bern

Gemäss Schweizerischem Idiotikon ist in diesem Zusammenhang unter dem Begriff «Leist» eine von Zeit zu Zeit sich versammelnde zwanglose Gesellschaft zu verstehen. Bewandnis hat das Wort «Leist» mit dem gotischen «laistjan» (eine Spur betreten, jemandem folgen). Das mittelhochdeutsche «leisten» - was soviel heisst wie befolgen oder t(h)un, was einem eine Schuldigkeit auferlegt – ergibt den Sinn des «Leistung erbringen», wie dies mit der Aufgabe des Quartierleistes heute zu verstehen ist. Im 16. Jahrhundert diskutierten Mitglieder aus besserer Gesellschaft über Politik und Krieg, huldigten einem Trunk im Wirtshaus, rauchten oder frönten dem Glücksspiel. Im 17. Jahrhundert entstanden neue Vereine mit bürgerlich-gewerblichem Hintergrund und im Ancien Régime gab es vor allem gesellschaftliche Herrenklubs mit anderer Ausrichtung.

In der Stadt Bern blicken zahlreiche Quartier- und Gassenleiste auf eine über 100jährige Vergangenheit zurück. Sie setzen sich für die bauliche Quartiergestaltung und für soziokulturelle Aspekte des Quartierlebens ein und lassen die Quartierbevölkerung mitreden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts half der Leist vielfach soziale Not lindern, vermittelte Information und Unterhaltung.

Publiziert in der Laupener Chronik „Achtringeler“ Nr. 84, 2009

Für die Website des Vereins Altstadtleist Laupen von der Autorin Anne-Marie Kohler und der Achtringeler-Kommission als Herausgeberin mit freundlicher Genehmigung zur Publikation freigegeben.